

Erzähler vom Westermwald

Hachenerberger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Holz- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 3

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Donnerstag den 4. Januar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oberer
Raum 16 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Januar. Im Grenzgebiete der Moldau scheitern stark russische Angriffe gegen den Baltucanu-Berg, während von den Österreichern Öden und die Orte Baresci und Topesci erobert werden. — Truppen der Armee Macanien nehmen Pintecesi und Mera am Milcovul. — In der Dobruja werden die Russen auf Bacarent, Silla und nach Macin hineingeworfen.

Spanien will nicht.

Es gibt kein vollkommenes Glück auf Erden. Als Italien, die lateinische Schwester, sich nach vielem Säubern und Ärgern offen dem Verband anschloß, herrschte zwar großer Jubel in Frankreich, Italien, und es dauerte geraume Zeit, ehe man wieder so weit zur nächsten Wirklichkeit zurückkam, um zu erkennen, daß dieser neue Bundesgenosse auch erhebliche Kosten für den Vierverband mit sich brachte und die Schwerfälligkeit seiner militärisch-politischen Maschine nur noch erhöhte. Aber immer noch blieb, vom politischen, vom Massenstandpunkt aus gesehen, der Stachel zurück, daß die dritte lateinische Schwester, das Spanien so gar keine Miene machte, seine Neutralität aufzugeben und sich mit unseren Feinden solidarisch zu erklären. Man wurde nicht müde, ihm gut zuzureden, die Bande des Blutes anzurufen, die sich in dieser schweren Prüfungszeit nicht verleugnen dürften; man ließ es auch hier und da an einem gewissen Nachdruck fühlbarer Art nicht fehlen — aber es half alles nichts. In erfreulicher Übereinstimmung hielten Volk, Regierung und König an dem einmal für richtig erkannten Wege fest, ja wir bekamen zuweilen zu unserer freudigen Überraschung Beweise freundschaftlichen Mitempfindens aus dem romanischen Schwesterlande der Franzosen, als angedeutet der zweideutigen Haltung anderer neutraler Staaten hier doppelt angenehm empfunden werden mußten.

Jetzt hat Spanien einen neuen Beweis seiner vollkommenen Selbständigkeit gegeben. Herr Wilson hatte in Madrid nahegelegt, man möchte eine Friedensanregung bei den kriegführenden Parteien unterstehen; mit dem gleichen Entschluß hatte er sich auch an die Schweiz, an Dänemark, Schweden und Norwegen gewandt und dort überall den gewünschten Erfolg gehabt. Wie es mit Holland in dieser Beziehung steht, wissen wir noch nicht, aber die spanische Regierung läßt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine glatte Abweisung zuteil werden. Mund und nett erklärt sie ihm, daß kein Schritt feindlicher Wirkung haben würde, und daß sie sich deshalb an ihm nicht beteiligen möchte. Der Hinweis darauf, daß die Mittelmächte bereits erklärt hätten, die Friedensbedingungen müßten unter den kriegführenden vereinbart werden, ließ sich wie eine Verbeugung vor den Gegnern des Secherverbandes, er befandet jedenfalls eine deutliche Abneigung vor irgendeiner Art von Einmischung — Intervention pflegt man in der Diplomatensprache zu sagen — in die Kriegs- und Friedensfragen, zu der Spanien sich nicht im mindesten beugen will. Das ist eine kleine Lehre für den Herrn des Weißen Hauses, der wohl das ganze neutrale Europa schon in der Tasche zu haben glaubte. Dabei allein läßt aber die Madrider Regierung es noch nicht bewenden. Sie schiebt ihrerseits die Frage einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern zum Schutz ihrer materiellen durch den Krieg berührten Interessen in den Vordergrund, während der Herr Präsident für diese Seite der Angelegenheit bisher weder Zeit noch Neigung übrig zu haben schien; er wollte selbstständig vorgehen, und die anderen Neutralen sollten ihm folgen dürfen. Wiederholt schon hatten sie in Washington angefragt, ob man nicht gegen die immer ärger werdenden Beeinträchtigungen des freien Seeverkehrs gemeinsame Schritte tun wolle, aber der Präsident war dafür nicht zu haben; konnte man denn wissen, was England dazu sagen würde? Jetzt schiebt er plötzlich die Interessen der Neutralen in den Vordergrund, aber nicht um ihnen eine größere Sicherheit gegen die Beherrschung der Meere zu erwirken, sondern um Kriegen unbestimmter Art anzukündigen, falls dem Kriege nicht alsbald ein Ende gemacht würde. Für eine solche Wahrnehmung seiner Rechte scheint König Alfons kein Verständnis zu besitzen. Er will zum mindesten gehört sein, denn Spanien ist doch immerhin noch eine Großmacht, wenn auch nur eine europäische, über die man nicht so einfach verfügen darf, als wäre sie eine mittel- oder südamerikanische Republik. Seine Abfrage an Herrn Wilson macht deshalb einen erhellenden Eindruck, gleichviel ob sie unmittelbare Wirkungen auslösen wird oder nicht. Möglicherweise wird sie in Washington nun doch noch etwas genauer überlegt, ehe man weitergeht. Dort denkt man offenbar an Maßnahmen gegen die kriegführenden, während von Madrid aus ein Abkommen der Neutralen vorgeschlagen wird, das sie in den Stand setzen soll, erlittene Schäden wieder gutzumachen oder zu vermindern. Wer wirklich guten Willen hat, könnte zum wenigsten erst einmal den näherliegenden Weg beschreiten und nur dann

wenn dieser nicht zum Ziele führen sollte, sich weitere Schritte vorbehalten.

Das Beispiel dieser dritten lateinischen Schwester, die sich lediglich von den Geboten der Vernunft und der Gerechtigkeit leiten läßt, bietet uns doch eine gewisse Ermutigung. Nicht für die Gegenwart; da bedürfen wir sie nicht. Aber für die Zukunft, wenn es gelten wird, das Urteil der Geschichte über die Ereignisse dieser Tage zu bilden und festzulegen. Dann wird das Verhalten Spaniens als ein wertvoller Aktivposten zu unseren Gunsten ins Gewicht fallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die durch den schweizerischen Gesandten in Berlin übergebene Antwortnote der Bundesregierung auf die deutsche Friedensnote soll alsbald veröffentlicht werden, nachdem einige telegraphische Verstärkungen richtiggestellt sind. Im wesentlichen soll aber der durch die „Agence Havas“ veröffentlichte Wortlaut mit dem Original übereinstimmen. — Die Antwort der deutschen Regierung auf die Friedensnoten Dänemarks, Schwedens und Norwegens spricht volles Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Rundschreibungen geleitet haben. Die Antwort schließt mit der Bemerkung, daß es von den Gegnern abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wieder zu geben, von Erfolg gekrönt sein würde.

+ Bei einem Gespräch mit einem Redakteur der Transocean-Nachrichten-Gesellschaft äußerte sich der frühere Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Erz. Dr. Hammann über das deutsche Friedensangebot. Erz. Hammann gehört zu den Persönlichkeiten, welche die auswärtige Politik Deutschlands der letzten Jahrzehnte aus nächster Nähe bis in ihre Einzelheiten mit erlebt haben. Er erklärte, daß die Erwägungen über den Friedensvorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten bis in die letzten Tage des Oktober zurückreife. „Schon damals stand die Absicht der höchsten Stelle, A. einen ehrlichen, offenen Versuch zur Verbindung der beiden ausbleibenden Blutvergießens zu machen. Zum Schluß sagte Dr. Hammann, der mit Beginn 1917 aus seinem Amt geschieden ist, er wisse nicht, was die am Ende Stellen planen, aber er wisse, was jeder Deutsche und was jeder Bürger der verbündeten Länder in dieser Stunde fühle, die Antwort auf eine so hochflarende Sprache wie sie die Antwort des Secherverbandes führe, werde sich von selbst.

+ Der preussische Unterrichtsminister hat verfügt, daß die einmaligen Kriegsteilnahmezulagen für Lehrer in den Fällen nicht gezahlt werden dürfen, in denen schon die Schulverbände Kriegsbeihilfen — gleichgültig ob auch einmalige — gewährt. Das gleiche ist der Fall, wenn etwa Gemeinden von ihren zugunsten ihrer Beamten getroffenen oder noch zu treffenden Hilfsmaßnahmen die Volksschullehrer und -lehrerinnen lediglich in der Voraussetzung, damit hier der Staat eingreife, ausgeschloßen würden. Nach dieser Bestimmung bleiben von staatlichen und gemeindlichen Beihilfen also ausgeschlossen alle Lehrer, in deren Gemeinden wohl den Gemeindebeamten, aber nicht den Lehrern Kriegsteilnahmezulagen bewilligt sind.

Dolen.

+ In Warschau fand zu Neujahr große Paroleausgabe statt, bei der Generalgouverneur v. Beseler an die Polnische Legion und die übrigen in der Parade stehenden Truppen eine Ansprache hielt. Der Generalgouverneur sagte dabei: „Wir alle, mögen wir nun dem deutschen Heere oder einem der verbündeten Heere angehören, zu denen ich jetzt auch die tapfere Polnische Legion zählen darf, deren Abordnungen ich mit Freude vor mir sehe, wir alle können nur den einen Voratz hegen, unsere Pflicht zu tun und unsere Kräfte, unsere Arbeit und — wenn es sein muß — unser Leben einzusetzen für das eine hohe Ziel: die Größe und Freiheit unserer Heimatländer. So wollen wir denn das neue Jahr beginnen mit einem Rufe auf unseren allergnädigsten Herrn und Kaiser, auf die verbündeten Monarchen, auf ihre Reiche und Länder und daß uns nun verbundene Könige reich Polen, einem Rufe, den ihr alle mit mir einstimmen werdet.“ Der Hochruf fand jubelnde Zustimmung.

Norwegen.

+ Die Nachricht, daß England jede Kohlenzufuhr für Norwegen sperren will, hat in Christiana ungeheure Erregung hervorgerufen. Man fürchtet sogar, England werde sich nicht scheuen, sämtliche neutrale Frachtschiffe zu beschlagnahmen. Man hält aber einen solchen Plan für zwecklos, da sich schwerlich die neutralen Schiffsbesatzungen unterwerfen würden. England habe aber selbst nicht genug Mannschaften. Man sieht die Lage für sehr kritisch an.

Großbritannien.

+ Die zunehmende Frachtraumnot hat die „Port- und Transport-Exekutive“ veranlaßt, die Dachbehörden auf Maßregeln zur Abstellung der Mängel hinzuwirken. Die neuen Bauten reichen nicht hin, um die Verluste zu decken. Man müsse deshalb die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch rascheres Ueben in den Häfen erhöhen. — Das neue Kriegskabinett hat angeordnet, die Transportarbeiter-Bataillone auf 10 000 Mann zu bringen. Ortliche Kommissionen sollen feststellen, ob in den einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitskräften herrscht. Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsamtes, der Hafenbehörde und Arbeitern zusammengesetzt sein.

fähigkeit der Schiffe durch rascheres Ueben in den Häfen erhöhen. — Das neue Kriegskabinett hat angeordnet, die Transportarbeiter-Bataillone auf 10 000 Mann zu bringen. Ortliche Kommissionen sollen feststellen, ob in den einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitskräften herrscht. Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsamtes, der Hafenbehörde und Arbeitern zusammengesetzt sein.

Rußland.

+ Aus Petersburg in Kopenhagen eingetroffene Reisende berichten über blutige Unruhen in Moskau, deren Einzelheiten infolge des strengen Zensurverbots noch nicht bekannt sind. Man spricht von über 100 Todesopfern. Die Polizei verbot, das Militär aufzubieten, doch gingen die Soldaten sofort zu den Empörem über. Aus den verschiedensten Teilen des ganzen Landes wurden darauf Polizisten nach Moskau gebracht. Als verhaftet bezeichnet ein sensationelles Gerücht das bekannte Moskauer Stadtoberrath Tschelnakow sowie den Vorsitzenden des Semstwo-Verbandes, den Fürsten Lwow. In einer Geheimfugung der Duma gab Minister Protopopow Erklärungen über die Ereignisse ab.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Jan. Wie man hört, wird der k. u. k. Minister des Äußern Graf Czernin wahrscheinlich aus Wien am 5. Januar in Berlin eintreffen und einen Tag bleiben. Im Verlaufe seiner Reise dürfte er sich auch dem deutschen Kaiser vorstellen.

Berlin, 3. Jan. Der bekannte Verteidiger, Geh. Justizrat Leonard Friedmann, Mitglied der Strafrechtskommission, ist letzte Nacht nach längerem Leiden gestorben.

Frankfurt a. Main, 3. Jan. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Gustav Brauer ist hier im Alter von 86 Jahren gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Sorau-Fork in der Legislaturperiode 1897 bis 1900 und gehörte der Reichspartei an. Von 1893 bis 1901 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Königsberg, 3. Jan. General-Landchaftsrat v. Langer, malde-Faulen, der länger als 55 Jahre als Mitglied der Ostpreussischen Landchaft angehörte, ist 83-jährig gestorben. Er ist der Sohn des am 18. September 1848 zusammen mit dem Fürsten Wladimir bei einem Straßenauflauf in Frankfurt a. M. ermordeten Generals.

Wien, 3. Jan. Streifen des Militärpatents veröffentlicht einen Anzeigenerlass für Militärpersonen, die vor dem 1. Januar 1917 von Gerichten der gemeinsamen Wehrmacht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sind und deren Strafe gegenwärtig unterbrochen oder aufgeschoben ist.

Kopenhagen, 3. Jan. Dem „Utro Kjöbenhavn“ zufolge verurteilt in Petersburg politische Kräfte bestimmt, daß Sazonow zum russischen Botschafter in London ernannt werden wird. Sazonow hat in den letzten Tagen wiederholt mit Sazonow längere Besprechungen gehabt.

Oslo, 3. Jan. Anlässlich der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß auch die Niederlande den Schritt des Präsidenten Wilson zu unterstützen beabsichtigen, erzählt das Korrespondenz-Bureau aus guter Quelle, daß dieses nicht beabsichtigt werde.

Luxemburg, 3. Jan. Mit der Neubildung des luxemburgischen Kabinetts ist der Staatsminister Thorn, der sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, betraut worden.

Rotterdam, 3. Jan. Im hiesigen Hafen liegt eine große Zahl von Dampfern still, weil die Maschinen sich weigern, sich unter den alten Bedingungen abzurufen zu lassen.

Petersburg, 3. Jan. Senator Dobrowski ist an Stelle des zurückgetretenen Matorow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt worden.

Der Krieg.

Unaufhaltsam dringen trotz allen Widerstandes der Russen und Rumänen die deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Truppen konzentrisch in den Grenzgebieten der Moldau und Siebenbürgens, in der Nordoste der großen Balachei und in der Dobruja weiter vor.

Baresci, Topesci, Pintecesi, Mera erobert.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz. Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhaftere Artillerietätigkeit im Maas-Gebiet. — Am Griester-Walde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und führten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich des Driswajatz-See wurden russische Streifkommandos vertrieben. — Ostlich von Slocow bei Manajow hielten Stochtrupps der Leibularen Brigaden im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Starke feindliche Angriffe gegen die Baltucanu-Scheitern verlustreich. — Zwischen Sufita und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Baresci und Topesci nach Kampf besetzt worden.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. — In den Bergen zwischen Babala-Tal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. — Westlich und südlich von Fociani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen. Binteresse und Mera am Milcovul wurden gestürmt. 400 Gefangene sind eingebracht. — In der Dobrudscha ist der Fluss trotz starker Gegenwehr weiter auf Bacarenti, Sijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 3. Jan. (Amtlich.)

In der Dobrudscha sind Macin und Sijila genommen.

Französisches Linien Schiff „Verité“ torpediert.

Wie der „Bärcher Post“ aus Mailand gemeldet wird, ist das französische Linienschiff „Verité“, 14 870 Tonnen, von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Mailand torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

Das torpedierte Linienschiff ist 1907 vom Stapel gelaufen und hatte eine Friedensbeladung von 735 Mann. Es verdrängte 14 870 Tonnen und hatte eine Geschwindigkeit von 18 Knoten.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt?

In Cherbourg ist man um das Schicksal des französischen Hilfskreuzers „Rouen“ in schwerer Sorge. Man fürchtet, daß er bei Casquet versenkt worden ist. Auf drahtlose Hilferufe lief der Schlepper „Centaur“ zu seinem Beistand. Seitdem werden aber beide Schiffe vermisst und Torpedoboote und Schleppdampfer forschen vergeblich nach ihrem Verbleib. Es wurden nur drei schwerverletzte Matrosen der „Rouen“ aufgefunden.

Als versenkt werden ferner gemeldet der griechische Dampfer „Sappho“, der englische Fischdampfer „Arran“ (178 Brutto-Tonnen), der französische Fischkutter „J 978“ sowie der französische Segler „Feet“ (325 Brutto-Tonnen). — Wie aus London berichtet wird, ist der englische Dampfer „Nestorian“ (7000 Tonnen) von der Benlandlinie in dichtem Nebel aufgelaufen und gänzlich verloren.

Die Verluste der feindlichen Flotten.

Mit der Versenkung des französischen Panzerschiffes „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe einschließlich Torpedo- und U-Booten seit Kriegsbeginn auf 196 Schiffe mit 759 430 Tonnen gestiegen. Der Anteil der Engländer daran beträgt 125 Schiffe, Torpedo- und U-Boote mit zusammen 565 200 Tonnen.

Die gesamten Kriegsschiffsverluste der Entente übersteigen danach die Kriegsschiffstammange Frankreichs zu Beginn des Krieges, der Verlust der Engländer allein die Lonnage der japanischen Kriegsmarine zu Beginn des Feldzuges, die damals 557 560 Tonnen Wasserverdrängung hatte. In französischen Zeitungen findet sich die Notiz, der Verlust des „Gaulois“ treffe besonders hart die Saloniki-Expedition, für die nach dem Untergang der „Suffren“ der „Gaulois“ besondere Aufgaben hatte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese besonderen Aufgaben in Truppentransporten sieht. Die beiden versenkten französischen Schiffe waren ältere Linienschiffe, die ganz anders angelegt sind, als die modernen Fahrzeuge und viel mehr Raum bieten. Die Verwendung solcher Schiffe für Truppentransporte stellt allerdings noch die neueste Art solcher Transporte dar und ist somit bezeichnend für die bei den Alliierten herrschende Frachtraumnot.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

64) Nachdruck verboten.

„Er wollte einmal die infame Granate sehen, die ihn so gemein zugerichtet hat. Na, Herr Stabsarzt, und der Herr Leutnant ja seit 'n paar Tagen ganz vernünftig bei sich war und auch schon mehr sprechen durfte, na ja, da hab' ich dem Herrn Leutnant halt das Ding da gezeigt. Kaum aber sieht er da die Inschrift — ich hatte auf die auch bisher nicht geachtet, — da ging es los!“

„So ja, zeig mal das Ding her! Nun warte mal, und er stand auf, trat an Gräfin Genevieve's Tür und fragte leise:

„Darf ich noch einen Augenblick eintreten?“

Sie nickte nur stumm, denn schon wieder flossen ihre Tränen recht reichlich.

Der Doktor las den Namen, der da auf der Granate stand:

„Archibald Wilcox — Phila —“

„Hm, also amerikanisches Nachwerk“, sagte er ernst.

Jetzt las auch Genevieve den Namen, und bis in die Rippen erblassend, sagte sie nur:

„Also doch!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte er, aufmerksam werdend, zurück.

Und Genevieve erzählte ihm alles, was sie wußte, und nun schien dem Arzt ein Licht aufzugehen.

„Wo haben Sie denn die Briefstache des Herrn von Wulffow?“

„Hier — da in dem Fache meines Schreibtisches!“

„Ach bitte, Gräfin, holen Sie sie doch einmal her! Ich glaube, ich begehre als Arzt keine Indiskretion, wenn ich da einen Blick hineinwerfe, der mir vielleicht ein bisher unlösbares Rätsel schnell seiner Klärung näherbringt.“

Sie willfahrte sofort seiner Bitte.

Er schlug die Tasche auf und klappte sie noch zweimal auseinander. Da sah er zwei Photographien, die ihn verwundert anschauten und zu fragen schienen:

Was willst du von uns?

Das eine Bild schien die Eltern darzustellen. Das andere aber war das Bild einer wunderschönen Dame.

Als Gräfin Genevieve das Bild sah, verfärbte sie sich zum zweitenmal und begann am eigenen Leibe zu zittern

Der Weltkrieg

begleitet uns auch ins neue Jahr. Wir erwarten weitere große Ereignisse. In dieser Zeit ist der „Erzähler vom Westermwald“ der treueste Begleiter und in der Lage, als einzige täglich erscheinende Zeitung des Westermwaldes seinen Lesern über alle Ereignisse des Tages des Neueste zuverlässig in gedrängter Form mitzuteilen. Mit besonderer Ausführlichkeit werden die Ereignisse des Heimatgebietes und kriegswirtschaftliche Fragen erörtert.

Bei allen Postanstalten und Briefträgern kann der „Erzähler“ zum Preise von 2,22 M. frei ins Haus gebracht, bei der Post abgeholt 1,80 M., bestellt werden.

Auch unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Sachenburg nehmen Bestellungen zum Preise von 1,80 M. vierteljährlich, 60 Pfg. monatlich (ohne Bringerlohn) jederzeit entgegen.

Der Verlag des „Erzähler vom Westermwald“

Sachenburg, Wilhelmstraße.

Die Bulgaren vor Macin.

Lucovica im Sturm genommen.

Der bulgarische Heeresbericht vom 2. Januar meldet aus der Dobrudscha:

Nach einem anheftig erbitterten Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus der mächtig befestigten Stellung an der Cote 364 und der Cote 197 bei Lucovica. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovica. Der Gegner zog sich auf rückwärtige, gut befestigte Stellung zurück, die sich auf einer Linie 300 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Cote 103 an der Donau erstreckt.

Wie die Bulgaren weiter melden, machten sie in diesen Kämpfen noch 217 Russen zu Gefangenen.

Die Not der serbischen Truppen.

Auf dem macedonischen Kriegsschauplatz in Gefangenschaft geratene Serben erzählen, die Versorgung der Soldaten sei sehr mangelhaft. Sie erhalten täglich ein halbes Pfund Brot und nur selten ein anderes Nahrungsmittel. Das kleine Serbenheer sei vollständig gebrochen. Wohl wählten die Ententemächte in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse gegen den Frieden, aber um die Ententetruppen zur Ausdauer zu zwingen, wird ihnen ein baldiger Frieden vorgeschwindelt. Besonders die Serben müssen mit Friedenshoffnungen betäubt werden. Man verspricht ihnen den Frieden auf Neujahr und verschiebt dann die langgeheute Frist auf Ende Januar. Nur mit solchen Mitteln kann Sarraill seine Truppen zusammenhalten.

Ein holländisches Urteil über die Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“, ein angesehener früherer Generalstabschef, gelangt in einer Betrachtung über die Sommeroffensive zu folgenden Schlüssen:

„Alles zusammen betrachtet, müssen wir das Ergebnis der Sommeroffensive der Alliierten ähnlich nennen, so ähnlich, daß, wenn es in diesem Stile weitergeht, die Alliierten noch nicht in 15 Jahren am Rhein sein werden, was auch Voffre hierzu sagen möge, der dazu 15 Monate glaubte nötig zu haben. Die Gründe dieses Mißerfolges sind leicht anzugeben. Die Entente hält Konferenzen auf Konferenzen über die Einheit des Handelns, und doch ist von einer Einheit oder gar von fortgesetzter Einheit des Handelns nichts zu hören. Auf allen Kriegsschauplätzen sehen wir gewaltige Angriffe, die, jeder für sich selbst betrachtet, hier und da wohl ein taktisches Ereignis liefern. Trotzdem kann von fortgesetztem Handelns und von einem fortbauenden, unaufhörlichen, gleichseitigen Druck auf alle Fronten der Zentralmächte keine Rede sein. Und wir glauben, daß die Interessen der Ententestaaten so

wie ein Kind. Dann sagte sie mit leiser, wie todmünd jammern:

„Eitel Wilcox!“

„Nun war für den Arzt alles klar.“

Der geschäftstüchtige Herr Papa hatte da mit seiner Granate den getroffen, den sein Tochterchen allein Ansehen nach liebte. Kombinierte er das mit dem loebten Gehörten, dann fehlte nichts mehr, den ganzen Sachverhalt zu kennen, und schon hatte der Arzt seinen Weg zur Genesung des Kranken gefunden.

Nur der Franzose da drüben machte ihm schwere Sorgen, bei dem wußte er sich diesen plötzlichen Rückschlag gar nicht zu erklären, denn auch die Gräfin und der Burjake Wulffows hatten nichts Besonderes an ihm bemerkt.

Am zweiten Morgen hatte der Kerniste, ohne seine Befinnung wiedererlangt zu haben, ausgelitten, eine Gehirnentzündung mit schwerem Fieber hatte der armen Seele Ruhe für immer gegeben.

Unter dem Gehang deutscher Reiterleute „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod!“ jentier sie ihn beim Schöne der ersten goldenen Sonnenstrahlen hinab ins kühle Grab neben seine brave gefallene Leute. Wieder mit ihnen im Tode vereint.

Die drei Ehrensoldaten durften dem tapferen Mann wegen der Nähe des Feindes nicht über Grab geschweigen werden; aber ein schön von deutschen Soldatenhänden geschmückter Hügel, mit einem einfachen weißen Kreuz und Blumen geschmückt, zeugte von deutscher Soldatenkameradschaft auch dem gefallenen Feinde gegenüber.

Genevieve hatte von dem Fenster ihres Zimmers der Beerdigung zugegesehen. Sie hatte mit ihm und der Entscheidung der Liebe des Deutschen zu ihrer Freundin ihre heiße Liebe einlagern müssen und konnte nur noch immer nicht fassen, wie diese Deutschen einem Feinde ihres Landes beim Einsetzen in die Erde dieselben Ehren wie ihren eigenen Kameraden zuteil werden ließen.

Und ihre Tränen flossen leiser und leiser, dann versank sie in Träume, die sie weit weg von hier führten.

Der deutsche Arzt ging leise hinaus und legte sich an das Bett Kurt von Wulffows.

Wie hoch das Schicksal so oft in geradezu merkwürdiger Weise eingreift, dachte er bei sich und schaute auf den Granatrest, der vor ihm auf dem Tische stand.

Sodann erwarpte er jeden Tag Nachrichten von Groß-Wilhelmshof, wohin er sofort geschrieben hatte. Nichts,

weil auseinandergehen. Daß die erkrankte wieder niemals zu erreichen sein wird.“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 3. Jan. Wie Augenzeugen aus dem Großen Hauptquartier berichten, hat Feldmarschall v. Hindenburg am Neujahrstag in bester Gesundheit an dem Gottesdienst im Großen Hauptquartier gemeinsam mit dem Kaiser teilgenommen.

Konstantinopel, 3. Jan. Die türkischen Geschäfte, die im Jahre 1878 in Wien erbeutet und später beim Stobelen. Deutmal in Bukarest aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel übergeführt worden und sollen auf dem Wege vor dem Kriegsministerium aufgestellt werden.

London, 3. Jan. Viscount Comdray ist zum Vorsitzenden des Luftamts ernannt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Eine dreiste Lüge aus Paris.

Berlin, 3. Januar.

Das Heftblatt „Echo de Paris“ berichtet, daß demnach in Berlin eine Ausstellung geraubter rumänischer Kunstwerke stattfinden werde.

Das ist natürlich eine dreiste Lüge, für die es nur der mildernden Umstand geben kann, daß der Diebstahl rumänischer Kunstwerke eine echt französische Eigenschaft zu sein scheint. Das zeigte der „Sammeler“ Napoleons I., und das beweist auch das unverhüllt ausgebrochene Verlangen einer gewissen Pariser Presse, die Ausraubung der deutschen Kunststätten in das Kriegszielprogramm des Viererbundes aufzunehmen, da das Deutsche Reich nach seiner Befiegung und Bestrafung die zu fordernde Kriegsentschädigung anders nicht aufbringen könnte.

König Konstantin, der Vater des Vaterlandes.

Bern, 3. Januar.

In Parisa weilt dieser Tage der ehemalige griechische Ministerpräsident Sunaris, der durch die Umtriebe der eingedrungenen Verbandsmächte vom Amte entfernt wurde. Der als treuer Anhänger des Königs bekannte Staatsmann fand begeisterte Aufnahme. Die Bevölkerung jubelte ihm zu, als er anrief, Nicht aller Griechen sei es, sich um den Vater des Vaterlandes, den König Konstantin zu scharen, dessen Leben infolge der feindlichen Kämpfe ständigen Gefahren ausgesetzt sei.

Wahrscheinlich ist man wieder eine Note des Verbandes an den vergewaltigten König zu erwarten, in der mindestens die Verweisung Sunaris aus dem Lande, wenn nicht gar seine Überantwortung in sichere englische oder französische Haft verlangt wird.

Der Brite geht nicht mehr aus Calais.

Genf, 3. Januar.

Mehrere Londoner Blätter, so „Morning Post“ und „Daily News“ führen unter ihren in den letzten Tagen immer wieder aufgestellten Friedensbedingungen, wenn auch an etwas verdeckter Stelle, jedesmal die dauernde Besetzung von Calais durch die Engländer an. „Morning Post“, die sich besonders wild gebet, führt nicht weniger als 62 Bedingungen auf dem Festlande für einen Frieden Großbritanniens an.

In Deutschland hat man nie an der britischen Absicht gezweifelt, an der französischen Küste sitzen zu bleiben, wenn nur sein Wille maßgebend bleibt. Sollten die Franzosen sich andere Vorstellungen gemacht haben, so hätten sie sich sehr trügerische Anschauungen über Englands Politik hingegen.

Was man Wilson zu antworten gedenkt.

Rotterdam, 3. Januar.

Aus London berichtet Reuters, die Antwort der Verbandsmächte an den Präsidenten Wilson sei fertiggestellt und werde in einigen Tagen abgefaßt werden.

Wie mehrere Blätter übereinstimmend melden, würde der Verband in der Antwort an Wilson seine Friedens-

man war ja wieder im Bewegungskrieg, und da dauerte die Reise eines normal gehenden Feldpostbriefes meist an drei Wochen.

Blume hat nun bei der Pflege des Leutnants mehr, da die junge französische Gräfin am heutigen Tage gar nicht mehr im Krankenzimmer erschien, sondern sich in ihr kleines Boudoir zurückgezogen hatte, um dort ihrem Kummer und ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Die beiden folgenden Tage waren für den Berman den höchst kritischer Natur, denn wenn das Fieber stieg und die eben zugeheilten Wunden wieder aufbrachen, dann war wieder direkte Lebensgefahr vorhanden, und an einen Transport war nicht zu denken.

Am Nachmittag des zweiten Tages aber sollte ein ganz merkwürdiger Umschwung in allem eintreten.

Kurt lag noch immer ohne Befinnung in seinem Bett. Karl Blume saß neben ihm, und Genevieve, die auch wieder für einige Stunden zur Pflege anwesend gewesen war, hatte sich in ihren kleinen Salon zurückgezogen. Dort sah sie mit tieftraurigem Blick am Fenster, als ein großes Reiseautomobil mit den Abzeichen des roten Kreuzes in den Hof des Gutes einfuhr und direkt vor der Haupttreppe hielt. Eine große, prächtige Schwester entstieg dem mächtigen Reisewagen und schaute sich frei und ohne Scheu um. Schon ihr rotblondes Haar, das zu beiden Seiten der Schweißergüsse heroorquoll, ließ in Genevieve eine Ahnung aufsteigen, aber daran konnte sie ja gar nicht glauben.

Jetzt trat die vormherzige Schwester ins Schloß ein, legitimierte sich, und da war auch schon der Stabsarzt. Er nahm sie in Empfang und geleitete sie in sein Arbeitszimmer.

Nach einer Viertelstunde erhob er sich und fragte: „So, wen wollen Sie nun zuerst sehen? Ihre Freundin die tapere, junge Gräfin, oder Kurt von Wulffow?“

„Die Gräfin“, entschied die Schwester kurz.

Leise trat die Krankenpflegerin ins Boudoir ein und blieb in der Mitte deselben für einige Augenblicke stehen; da aber wandte sich Genevieve plötzlich um, und nun verlor sie alle Haltung, stürzte auf die andere zu und rief:

Fortsetzung folgt.

bedingungen im einzelnen umschreiben und namentlich angeben, was er unter dem Nationalitätsprinzip versteht. Gegenüber britischen Bemerkungen in der amerikanischen Presse über die Unklarheit der Verbandsnote auf das deutsche Friedensangebot betonen die englischen Blätter, daß mit der Forderung der Anerkennung des Nationalitätsprinzips eine klare Friedensgrundlage vorgezeichnet sei. In der Note an Wilson werde man diese Forderung genauer, mit allen ihren Schlussfolgerungen, die sich auf Italien, Rumänien und Serbien beziehen, ausgeführt finden. „Westminster Gazette“ leistet sich den Scherz, die russische Forderung nach Konstantinopel entspreche der Achtung vor den Nationalitäten. Die Türkei knebele die Russen, deshalb sei es recht, Konstantinopel und die Dardanellen unter russische Gewalt zu bringen. Die armen Russen!

Der Gipfelpunkt der Heuchelei.

Stockholm, 3. Januar.

An die Adresse des Sebnorverbandes richten einige schwedische Blätter recht unverhüllte Wahrheiten bei der Besprechung der Antwortnote an die Mittelmächte. So schreibt „Aftonsbladet“, die Note erkläre den Gipfelpunkt der Heuchelei, wenn sie von der Verteidigung der Völkerfreiheit rede. „England war ein schöner Vorkämpfer der Freiheit in Südafrika, Indien, Ägypten und Irland. Italiens Überfall auf die Türkei ist noch in frischer Erinnerung. Japan nahm Korea. Bei Rußland braucht man nur an Polen und Finnland zu denken. Die ganze gewalttätige Verletzung Griechenlands durch die Entente wird durch die unerhörtesten Übergriffe gerade jetzt beleuchtet. Die Kriegsziele des Verbandes gingen auf reine Eroberungen aus. Frankreich wollte bekanntlich Elsass, Lothringen, Rußland Galizien, die Bukowina, Bosnien, Ost- und Westpreußen, halb Schlesien und Konstantinopel. Italien trachtete nach Südtirol, Istrien, Dalmatien, womöglich auch nach Albanien sowie nach Teilen von Kleinasien. Rumänien strebte die Hand nach Siebenbürgen aus. Diese Kriegsziele verstoßen die Verbandsmächte hinter hohlen Phrasen.“

„Noo Dagligt Allehanda“ nennt die Entente eine gräulichen Völkermord auf die Träume der europäischen Völker von einem künftigen Einverständnis zwischen den freien Nationen Europas, da hinter ihr nichts anderes stehe, als der Wille zur absoluten Herrschaft Englands zur See und der russischen Übermacht zu Lande.

Des Zaren „Wunderheiliger“.

Aus dem Leben Rasputins.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der „berühmte“ — man könnte vielleicht noch besser sagen: berückelte —



russische Wundermönch Grigori Rasputin ermordet worden ist, und wenn nicht alles trügt, ist dieser aus dem Dauenritande hervorgegangene Kämpfer nicht der Volkstiffler, in der er eine so große, für Rußland so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, sondern der Rache eines betrogenen Ehemannes zum Opfer gefallen. Als sein Mörder wird der 30jährige Fürst Felix Jusupow, dessen Vater Generaladjutant des Zaren ist, genannt. Der junge Fürst ist seit drei Jahren mit der jetzt 22 Jahre alten Tochter des Großfürsten Alexander Michailowitsch und der Großfürstin Xenia, einer Schwester des Zaren Nikolaus, verheiratet. Es wird geheimnisvoll angedeutet, daß ihr „zwingende Gründe“ persönlicher Natur zu seiner Tat getrieben haben; man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man aus dieser verschleierte, aber doch ziemlich durchsichtigen Mitteilung schließt, daß er einer Eheverletzung seiner Gattin und des Vaters durch Rasputin zum Opfer gekommen ist. Nach allem, was man von Rasputins Leben und Taten weiß, wäre das auch nicht verwunderlich. In dem vielgeliebten „Grigori“ — so lautete sein Kosenamen — wohnten, wie in der Brust so vieler Mystiker, Wunderglaube und Sinnlichkeit dicht beieinander, und der robuste Ruschik fand über die von ihm verwirrten Köpfe der Männer hinweg als edler Naturbursche leicht den Weg zu den Herzen der Frauen. Mehr als einmal wurden Vordankschläge gegen ihn unternommen, und auch totgelagt hat man ihn schon wiederholt, aber er besaß als richtiger Wunderkünstler offenbar ein Glück, das ihn immer wieder zu neuem Leben erweckte. Und er hat durch seine gelegentlichen Ausflüge in den Jergarten der Liebe nicht einmal wesentlich Einbuße an Ehre und Würde erlitten, da er in der Zarenfamilie stets einen mächtigen Rückhalt gegen feindliche Angriffe hatte. Der Zar besonders ist als geborener Schwärmer von jeder ein Freund von Wundermenschen, Spiritisten und Magnetisierern gewesen, und Rasputin war durchaus nicht der erste Schwindler, der über die kaiserliche Seele Macht gewann. Die Großfürstin Sergius, die nach der Ermordung ihres Gatten den Nonnenkleider genommen und sich immer tiefer in Mystik verloren hat, führte den sibirischen Glaubensheiler einst ihrer kranken Schwester, der Zarin, zu, und es war für Rasputin, der mit seiner Bauernschlauheit die ganze hochgebildete Hofgesellschaft überlistete, von hier aus nur noch ein Schritt zum Beherrscher des Zaren und des ganzen russischen Reiches.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 5. Januar.

Sonnenaufgang 8¹¹ | Monduntergang 6⁵⁸ B.
Sonnenundergang 3⁵⁸ | Mondaufgang 1¹⁸ B.

Vom Weltkrieg 1915/16.

5. 1. 1915. Im Schwarzen Meer kämpften 17 russische Kriegsschiffe erfolgreich gegen zwei türkische. — 1915. Russische Anzettel auf der beharrenden Front werden von den öster-

reichlich-ungarischen Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind siegreich abgewiesen.

1828 Theolog und Volkschriftsteller Emil Frommel geb. — 1846 Philosoph Rudolf Eucken geb. — 1858 Feldmarschall Robeyt geb. — 1865 Architekt Bodo v. Ebhardt, der Erneuerer alter deutscher Burgen, geb. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar geb.

Die hohen Preise für Süßigkeiten. Süßigkeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt von Angebot und Nachfrage, aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellereinkosten gerechtfertigt sind. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb bereits seit längerem mit der Bundeszollverwaltung für das deutsche Süßkonditorenhandwerk in Würzburg Verhandlungen über die Festlegung von Höchstpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so rasch gefördert, als es bei der Vielfältigkeit der Waren möglich ist. Auch ebe aber solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Wer Preise nimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar, er würde ferner künftig Zucker nicht mehr zugewiesen erhalten.

Gegen unzureichende Preiserhöhungen im Kohlen- und Kleinhandel wendet sich ein Erlaß des preussischen Handelsministers an die ihm unterstehenden Behörden. In dem Erlaß heißt es:

Setzungsanordnungen zufolge ist der Kohlenhandel im Begriff, die längst von der Kohlenindustrie mit Wirkung vom Beginn 1917 ab beschlossene Erhöhung der Brennstoßpreise auch innerseits zum Ausgangspunkt für eine Steigerung der Handelspreise zu machen. Es besteht dabei nach den an einzelnen Stellen früher gemachten Erfahrungen die Gefahr, daß besonders der Klein- und Einzelhandel unter der Behauptung weiter stark gesteigerten eigener Aufkosten (Auslagen für Löhne, Abfuhr usw.) zu einer Preiserhöhung schreitet, die zu der von der Kohlenindustrie vorgeschlagenen in keinem angemessenen Verhältnis steht. An sich bedingt die Erhöhung des Erzeugerpreises um je 1 Mark für die Tonne Brennstoß nur einen Aufschlag von je 5 Pfennig für den Zentner. Preissteigerungen des Handels, die dieses Maß wesentlich übersteigen, werden also im Interesse der Verbraucher sorgfältig auf ihre sachliche Berechtigung nachgeprüft werden müssen. Ich erlaube, die Preisprüfungsstellen unversichtlich mit Nachdruck auf diese ihnen zufallende Aufgabe hinzuwirken, bei deren Erfüllung es sich empfehlen wird, die schon in der Vergangenheit vorgenommenen Preissteigerungen des Kohlen- und Kleinhandels einer Nachprüfung zu unterziehen und ferner dafür Sorge zu treffen, daß festgestellte Überverteilungen der Brennstoßverbraucher mit Hilfe der Mittel, die besonders die Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerungen und diejenige zur Verhütung unzuverlässiger Personen an die Hand geben, unanfechtlich geahndet werden.

Sachsenburg, 4. Jan. Sparsamkeit ist eine Tugend und soll von jedem geliebt werden. Nur muß am richtigen Maße gespart werden, denn sonst kann es gerade ins Gegenteil umschlagen. Die allgemeinen Einschränkungen in der Straßenbeleuchtung unserer Stadt scheinen etwas zu weitgehend zu sein, wenn man die frühen Morgenstunden ins Auge faßt. Während vom Eintritt der Polzeitsunde bis 4 Uhr morgens noch eine Anzahl Glühlampen die Straßen erhellen, liegt nach dieser Zeit alles in tiefstem Dunkel. Bis 4 Uhr ist nur vereinzelter Ortsverkehr, dagegen sind zum ersten Morgenzuge von hier und auswärts Leute unterwegs. Wer am Vormittag in Vimborg sein muß oder weiter zu fahren hat, kann nur den 5 Uhr-Zug benutzen. Da wäre es gewiß ratsam, von 4—5 Uhr einige Straßenlampen nach dem Bahnhof zu leuchten zu lassen. Der dadurch entstehende Mehrverbrauch an Licht ließe sich gewiß durch frühere Ausschaltung anderer Straßenlampen ausgleichen.

Das Regenwetter, das seit der Vorweihnachtswoche mit ganz kurzen Unterbrechungen angehalten hat, ließ heute merklich nach und scheint nun endlich trockener Witterung zu weichen. Das Hochwasser erreichte in hiesiger Gegend fast dieselbe Höhe wie im Februar 1909, fällt aber wieder ab.

Quecken als Viehfutter. An die nassauischen Landwirte ergoht von der Landwirtschaftskammer der Aufruf, Quecken zu sammeln. Es ist festgestellt worden, daß die Ackerquecke ein Viehl von hohem Nährwert ergibt, das sich wegen seiner hohen Bekömmlichkeit und guten Aufnahme durch die Tiere zu Viehfutter besonders eignet. Durch Sammeln der Quecke erhalten die Landwirte für das völlig wertlose Material nicht allein gute Bezahlung, sondern erzielen aus dem Acker höhere Erträge, da mit ihr zugleich ein böses Unkraut verschwindet.

§ Mit Heeresnäharbeiten dürfen nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps nur beschäftigt werden gelehrte Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen, in zweiter Reihe nur solche Frauen und Mädchen, die auf die Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten als einzige Einnahmequelle angewiesen sind und in dritter Reihe auch solche Frauen und Mädchen, die nur mit Hilfe einer solchen Beschäftigung einen den Zeitumständen entsprechenden bescheidenen Lebensunterhalt erlangen können.

§ Viehseuchen. Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit im Regierungsbezirk Wiesbaden nur im Kreis Wiesbaden. Taggen treten die Schweineseuche und Schweinepest in den Kreisen Dillkreis, Unterwesterwaldkreis, Limburg, Unterlahnkreis, Lfingen, Obertaunuskreis und Höchst auf. Von der Pferde-seuche Hof wurde im Oberlahnkreis ein Fall festgestellt.

§ Eisenbahngüterverkehr. Am 1. Januar 1917 treten Gebühren für die Anweisung des Absenders, das Gut von einem Dritten zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers in Kraft. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pfg., bei Wagenladungen 3 Mark für die Frachtbefreiung. Mit Wirksamkeit vom gleichen Tage werden Vordrucke für diese Anweisungen aufgelegt und von den Eilgut-

und Güterabfertigungen abgegeben; ein erstmaliger Bedarf bis zu 5 Stück kann auch von dem „Rechnungsbureau (Drucksachenlager) der Königl. Eisenbahndirektion Hannover“ bezogen werden.

Nähere Auskunft geben die Eisenbahneilgut- und Güterabfertigungen.

Vimbach, 3. Jan. Der Eisajreserwit Franz Brenner, Sohn des Maurermeisters Johannes Brenner von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Winkelbach, 3. Jan. Der Gefreite Böghöfer, Sohn des Herrn Friedrich Böghöfer, erhielt das Eisene Kreuz. Er kämpft bei der Fußartillerie in Rußland.

Aus Nassau, 3. Jan. Wie aus den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes hervorgeht, sind in der letzten Berichtsperiode im Regierungsbezirk Wiesbaden zwei Fälle von Gnuiddstarr zur Anmeldung gelangt, die die Kreise Vimbach und Westerburg betreffen. Im Regierungsbezirk Kassel sind im Kreis Frankenberg zwei Fälle von Ruhr gemeldet worden und hinsichtlich derselben Krankheit im Regierungsbezirk Wiesbaden ein Fall, der den Kreis Frankfurt betrifft.

Weilburg, 3. Jan. Die erst am 18. Dezember eröffnete hiesige städtische Kriegsküche hat am 1. d. M. bereits ihren Betrieb wieder geschlossen, da von der Einrichtung nicht der erhoffte und erwartete Gebrauch gemacht wurde — es wurden nämlich nur wenige Portionen abgeholt. Der Tatsache, daß es den Bemühungen unserer Stadtverwaltung im Herbst gelungen war, sämtliche Einwohner bis zur neuen Ernte mit Kartoffeln zu versehen, mag nicht zum wenigsten der Mißerfolg der Kriegsküche zuzuschreiben sein.

Wiesbaden, 3. Jan. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden warnt vor einem Mann, welcher vorgibt, Agent der Versicherungsgesellschaft „Berita“ in Berlin zu sein und unter der weiteren falschen Angabe, im Dienst der Landwirtschaftskammer zu stehen, Landwirte zu Versicherungsabschlüssen zu veranlassen sucht.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Zwei jugendliche Wagenpuzer wollten im Hauptbahnhof auf dem Heimweg den näheren Weg über die Gleise benutzen. Hierbei wurden sie von einem Rangierzug überfahren. Einer war sofort tot. Dem andern wurde das rechte Bein an der Hüfte abgefahren. Er kam in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Krankenhaus. — Die Firma Leopold Casella & Co. hat der Nationalstiftung 400 000 Mark überwiesen, von denen die Hälfte der Stadt Frankfurt und die andere Hälfte dem Regierungsbezirk Kassel zugute kommen soll. Geheimrat Dr. Leo Gans überwies der Nationalstiftung 100 000 Mark, davon 75 000 Mark der Stadt Frankfurt und 25 000 Mark dem Landkreis Hanau.

Kassel, 3. Jan. Eine Champignon- (Edelpilz-) Zuchterei haben die städtischen Behörden eingerichtet, um der Bevölkerung ein stickstoffreiches Nahrungsmittel zu verschaffen, das an Nährwert dem Fleisch sehr nahe steht. Zunächst werden 100 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nach der Kundenliste zur Verteilung gelangen.

Cochim (Mosel), 3. Jan. Zu dem benachbarten Weiststein an der Mosel ist heute nachmittag eine Fährge sunken. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Fährmann sind ertrunken. Zwei Kinder sind gerettet worden.

Nah und fern.

Der Offizier, der den „Zuchan“ erbeutete. Kapitänleutnant Bernd Buss, der den russischen Munitionsdampfer „Zuchan“ erbeutete, ist der Sohn eines Kesselfabrikanten Oberleutnants. Er ist etwa 34 Jahre alt, und war vor dem Kriege erster Offizier auf einem Unterseeboot. Dann wurde er als Lehrer mit der Ausbildung von Unterseebootskommandanten beauftragt. Im ersten Kriegsjahre war er Kommandant eines Torpedobootes. Am Mai dieses Jahres übernahm er die Führung des Unterseebootes, das jetzt den großen Rang gemacht hat.

Der Wiederaufbau Ostpreußens. Mit Schluss des Jahres 1916 ist der Wiederaufbau Ostpreußens derart fortgeschritten, daß trotz Arbeitermangels und der Schwierigkeiten der Beschaffung von Baustoffen etwa 11 000 von 33 000 zerstörten Bauten wieder errichtet worden sind. Es handelt sich überwiegend um landwirtschaftliche Neubauten. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß im Jahre 1917 sämtliche landwirtschaftlichen Bauten, die ganz oder teilweise zerstört worden sind, und in der Mehrzahl der Städte der größte Teil der zerstörten Gebäude wieder aufgebaut sein werden.

Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene. Die Postbestellung an deutsche Kriegsgefangene in Rußland und Frankreich hat in letzter Zeit wieder zu Ansehen gegeben. Die französischen und die russischen Behörden schieben die Schuld vielfach auf die mangelhafte Adressierung der Sendungen. Die Angehörigen der Gefangenen werden daher noch einmal auf die Beachtung folgender Vorschriften aufmerksam gemacht: Die Adressen der Kriegsgefangenen müssen genau, deutlich und mit großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Der Bestimmungsort muß, ebenfalls in lateinischer Schrift, besonders deutlich angegeben sein. Außer Vor- und Nachnamen ist auch der Dienstgrad der Gefangenen, Unterbringungs-lager oder Lazarett und die frühere Truppeneinheit (Kompanie, Eskadron, Batterie und Regiment) anzugeben. Die Angabe geheimer Truppeneinheiten (Brigade, Division, Armee-Korps) ist zu unterlassen. Die Postanstalten werden den Absendern auf Wunsch gern Rat und Hilfe bei der Aufstellung der Adressen erteilen.

Elektrifizierung der schlesischen Gebirgsbahnen. Auf der niederschlesischen Eisenbahnstrecke Dirschberg-Löwenberg wird im neuen Jahre, wie das vorher schon auf anderen schlesischen Gebirgsbahnen geschehen ist, an Stelle des bisherigen Betriebes mit Dampflokomotiven der elektrische Betrieb mit Akkumulatoren-Triebwagen eingerichtet; in einem Laufe können bis zu sechs Triebwagen laufen,

welche die Gleichstrommotoren sämtlicher Fahrzeuge von einem Führerstande aus gesteuert werden. Da zur Personalförderung die Einmannbesetzung eingeführt wird, ist durch Einbau einer elektrischen Druckknopfsperre dafür gesorgt, daß, wenn der Führer beispielsweise infolge eines Unfalles den Druckknopf auf dem Fahrhalter losläßt, der Bus selbsttätig stehen bleibt.

Hochwasser überall. Die großen Regengüssen, die in den letzten Tagen niedergegangen sind, haben in vielen Gegenden Deutschlands Hochwasser und empfindliche Verkehrsstörungen hervorgerufen. Im ganzen Gebiet des Niederrheins sind große Strecken Landes überschwemmt; die Ruhrniederung ist in ein unübersehbares Meer verwandelt. In Köln, wo das Hochwasser mit 7 1/4 Meter seinen höchsten Stand erreichte, stehen viele Keller der Uferstraßen unter Wasser. Hochwasser führen auch die Flüsse des Steier- und Sauerlandes; die Schneeschmelze hat kleine Gebirgsbäche in reißende Gewässer verwandelt. Berre, Eder, Schwalm und Fulda sind an vielen Stellen über die Ufer getreten. Auf der Weser ist durch das hochgehende Wasser ein Schiffslud verurteilt worden: zehn große Lastschiffe rissen sich los und trieben gegen sechs Personendampfer; ein Lastschiff ist gesunken, die anderen wurden mehr oder weniger beschädigt. An der Ruhr brach zwischen Niederbühl und Ruppenheim der Damm in einer Länge von etwa 20 Metern. Der Verkehr auf der Murgtalbahn ist gestört.

Große Getreidediebstähle in Duisburg. Im Duisburger Hafen ist man großen Getreidediebstählen auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die im Hafen lagernden Getreidevorräte der Rosin-Mühlen-Aktiengesellschaft. Bislang sind vier Personen, Leute in sehr ansehnlichen Stellungen, darunter ein städtischer Beamter, verhaftet worden.

Gerhart Hauptmann als Bildhauer. Gerhart Hauptmann hat sich wieder, wie in seinen Jugendjahren, der Bildhauerei zugewendet; er hat kürzlich eine Büste seines jüngsten Sohnes vollendet.

Eine halbe Million erschwindelt. In verschiedenen großen Städten des Rheinlandes wandte sich ein Mann, der sich Süßeneroberleutnant Hellermann nannte, an große Firmen des Lebensmittelhandels und erbot sich, ihnen durch seine guten Beziehungen bedeutende Mengen von Lebensmitteln zu beschaffen. Er ließ sich dann auf Grund gefälschter Frachtbriele den Kaufpreis, der für den einzelnen Eisenbahnwagen mit Ware mehr als 120 000 Mark betrug, ausahlen und hat auf diese Weise etwa eine halbe Million Mark erbeutet. Der Schwindler ist jetzt in Greiz ermittelt und verhaftet worden.

Die eiserne Bürgermeisterrakete. Die städtischen Körperschaften in Wültingen haben auf Anregung des Magistrats einstimmig beschlossen, die goldene Amtskette des Oberbürgermeisters der Goldkammern der Reichsbank zu überweisen. Professor Bruno Paul in Berlin, der seinerzeit den Entwurf für die Kette fertigte, hat Vorschläge gemacht für die Herstellung einer eisernen Kette, zu der einige Teile der alten Kette verwendet werden sollen.

Kronungsbriefmarken in Budapest. Zur Erinnerung an die Krönung Karls IV. ist von der ungarischen Postverwaltung in Budapest eine beschränkte Anzahl Kronungsbriefmarken mit dem Bildnis des Monarchen ausgegeben worden.

Deutsche Lehrkräfte im türkischen Schuldienst. In letzter Zeit ist wiederum eine Anzahl deutscher Lehrkräfte in den türkischen Schuldienst berufen worden. An der Stambul-Sultans in Galata hat sich die Zahl der deutschen Lehrer von 8 auf 9 erhöht. Die neugegründete Mädchenschule in Kandilli-Sera am Bosporus hat eine deutsche Leiterin erhalten. Die Leitung der Mädchenschule in Smyrna übernahm am 1. Januar die Berliner Oberlehrerin Fräulein Dr. v. Wend. Die Mädchen-Gewerbeschule in Stambul leitet seit kurzem eine Gewerbeschullehrerin, die bisher in Rheinfeld wirkte. Endlich ist an die Stambuler Hochschule, an der bereits 18 deutsche Professoren tätig sind, in der Person des Professors Dr. Richter, der bisher in Greifswald lehrte, eine weitere deutsche Lehrkraft berufen worden, mit dem Beauftrag für deutsche Sprache und Literatur. Seine Aufgabe wird es im besonderen sein, geeignete Lehrer für den deutschen Unterricht an den türkischen höheren Schulen auszubilden.

Vorbezug und Cognac gegen das Alkoholverbot. In den Teilen Frankreichs, die ihren Wohlstand dem Weinbau und der Zubereitung des Vinos verdanken, haben die geplanten Maßnahmen zur Einschränkung des Alkoholgenußes lebhaftest Erregung hervorgerufen. In Vorbezug beschloß eine Protestversammlung, in der es sehr stürmisch berging, eine Abordnung nach Paris zu entsenden und dem Ministerium klarzumachen, daß durch das Alkoholverbot viele Tausende von Menschen lohnender Arbeit beraubt und der Armut und Not preisgegeben werden würden. Einen ähnlichen Beschluß faßte man in Cognac, wo nahezu drei Viertel der Bevölkerung von der Herstellung des nach der Stadt benannten Branntweins das Leben fristen.

Eine halbe Million gestohlen. In der Geschäftsstelle der Österreichisch-ungarischen Bank in Dublin (Irland) wurde ein Diebstahl an einer Unmenge Geldscheine entdeckt. Es fehlten von einem Vorkasse von zwei Millionen Kronen 800 000 Kronen. Die Diebe hatten die Siegel entfernt und sie durch nachgeahmte ersetzt. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Der verlorene und wiedergefundene Edelstein. Im Laufe der Budapester Krönungsfeierlichkeiten war aus der Stephanskron ein Edelstein, ein Topas von großer Schönheit, in Verlust geraten. Es wurden sofort umfassende Nachforschungen eingeleitet, und der Stein wurde in der Krönungskirche wiedergefunden.

Untergang eines japanischen Dampfers. Auf der Reise von Dalm nach Tschifu rannte der japanische Dampfer „Chankatsu Maru“ auf ein Riff und sank kurz darauf. Alle an Bord befindlichen Reisenden, 300 Chinesen, 40 Japaner und zwei Amerikaner, sowie die ganze Besatzung kamen um.

Bunte Zeitung.

Die Feldzeitung der Ungarn. Den ersten Jahrestag ihres Bestehens feierte kürzlich die Feldzeitung der Ungarn, die in einer Auflage von 25 000 Stück täglich kostenlos an die Truppen der Ungarn verteilt wird. Am 17. Dezember, abends 10 Uhr, so heißt es in dem Bericht über den Werdegang der Feldzeitung, erschien programmäßig und pünktlich Nummer 1 der Feldzeitung der Ungarn. Die Auflage stieg ständig. Schilderungen von vorn und aus der Heimat. Betrachtungen wirtschaft-

licher Verhältnisse, Erläuterungen gesetzlicher Maßnahmen, hin und wieder ein Mahnwort, ein Gedicht, kernende Worte unserer Dichter und Denker, Ernst und Scherz, alles das erschien in wohlloser Folge. Es ist jetzt eine Vergrößerung der Zeitung ins Auge gefaßt worden.

Englands Goldquelle. Die Goldherzeugung im Transvaal ist Gegenstand einer im „Economist“ veröffentlichten Studie. Die ganze Goldherzeugung Südafrikas — so heißt es dort — steht unter englischer Kontrolle. Im Jahre 1914 war die Erzeugung noch gering, weil die Eingeborenen wiederholt ausländisch waren und fremde Arbeitskräfte nicht leicht erlangt werden konnten. Als dann aber im Jahre 1915 die sogenannte „Australistik“ eintrat, strömten die Arbeiter in Scharen aus den Diamantgruben in die Goldbergwerke, was sofort zu einer Zunahme der Erzeugung führte; diese Zunahme dauerte auch im Jahre 1916 fort, obwohl durch den Krieg in Südafrika mancherlei Störungen hervorgerufen wurden. Ende Juni 1916 waren 140 605 18 Tonnen goldhaltigen Minerals gefördert worden; im Jahre 1916 waren es 15 503 296 Tonnen. Der Wert des in den ersten sechs Monaten des Jahres 1916 aus der Erde geholten Goldes betrug 468 105 000 Pfund; im Jahre 1916 war der Ertrag um 20 Millionen höher zu bewerten. Ende 1916 dürfte sich der Gesamtwert des im Transvaal gewonnenen Goldes auf etwa 1 Milliarde belaufen haben.

Frankfurt a. Main. Nach einer von einer medizinischen Autorität aufgestellten Berechnung ist die Gesamtzahl der in diesem Jahre zu erwartenden tuberkulösen Lungenerkrankungen auf etwa 1/2 Million zu veranschlagen und wenigstens ebenso groß dürfte die Zahl der an Rheumatismus oder Gicht leidenden Soldaten sein. Zur Behandlung dieser großen Zahl kranker Soldaten reichen natürlich die vorhandenen Heilmittel bei weitem nicht aus, und daher müssen wenigstens für die an Rheumatismus und Gicht leidenden die schon seit Jahren großes Aufsehen erregenden Heilmittel des bekannten Amal ein ganz besonderes Interesse verdienen. Dieses ausgezeichnete, vor Jahrhunderten zuerst von Rammelster-Wienchen hergestellte Produkt, leistet nicht nur gegen die letztgenannten Krankheiten außerordentliche Dienste, sondern auch gegen zahlreiche sonstige Erkrankungen. Gegen Gelenk- und Leberbeschwerden, Magen- und Darmbeschwerden, Husten, Gicht, Rheuma, gegen Nervenkrankheiten, Malaria, Brandwunden u. dgl., bildet das Amal ein vorzügliches Heilmittel, und wer sich einmal von seinen großartigen Wirkungen überzeugt hat, der wird es für vorkommende Fälle stets im Hause haben. Um so höher ist es daher der Firma Volkmann & Wismuth in Hamburg, Amalposthof, durch die das Amal zum Versand gelangt, anzuerkennen, daß die für dieses in verschiedenen Formen zur Verwendung kommende Produkt nur einen sehr mäßigen Preis verlangt, der seine Anschaffung eben jedem ermöglicht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Hinweis auf die Bezugsgleichheit verboten.** Der Verein der Textilindustriellen Groß-Berlins macht darauf aufmerksam, daß es nach der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung in der Haftung vom 23. Dezember seit dem 27. Dezember verboten ist, zu Smeden des Wettbewerbs auf die Bezugsgleichheit oder die Bezugsgleichheit hinzuweisen. Demnach sind in den Schaufenstern oder innerhalb der Geschäfte Ankündigungen wie „Ohne Bezugsgleichheit erhältlich“, „Bezugsgleichheit“, „Große Auswahl in Bezugsgleichheit Waren“ nicht mehr zulässig.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichsfanzlers vom 11. Dezember 1916 ist die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.

Ich bringe diese Bestimmung erneut zur Kenntnis der Geschäftsinhaber und erwarte, daß dieselben auch ohne diesseitige spezielle Anordnung dem Sinne des Gesetzes entsprechend, die Beleuchtung einschränken.

Hachenburg, den 3. 1. 1917. Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.

Speisefohlrauben

sind noch für Frankfurt zu liefern. Die Landwirte werden aufgefordert, am 6. d. Mts. vormittags 9—11 Uhr bei mir anzugeben, welche Menge sie angebaut haben und welche Menge sie freiwillig abgeben wollen.

Hachenburg, den 4. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Für Speisefische werden am Samstag, 6. 1. 17, vormittags von 9—12 Uhr Kohlrauben im Schulhofe verkauft.

Hachenburg, den 3. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Beitreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Bertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unsrer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße zugewandten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 4. Januar 1917.

Jakob Brenner und Frau.

Drucksachen für den Familienbedarf
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Große Auswahl in Herren-Anzügen
sowie
Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Lautenschatz.

21 ausgewählte Meisterlieder von Beethoven, Vorking, Löwe, Schubert, Schumann, Wagner u. a. Für eine Singstimme mit Begleitung der Laute oder Gitarre.
Nr. 1—12 in einem Band Mark 2.—.

Obiger Lautenschatz bietet dem gebildeten Musikliebhaber in meisterhafter, nicht schwerer Bearbeitung eine Sülle. Mit bewundernswürdiger Feinfühligkeit vertritt es der Herausgeber, den ganzen geistigen Stimmungsgehalt des jeweiligen Liedes zum vollsten künstlerischen Ausdruck zu bringen. Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages postfreie Zusendung vom Verlag.

P. J. Zenger, Köln a. Rh.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen

Korbwaren

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen zc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Kleines, Mädchen gelucht,

welches Haus- und Garten- und Feldarbeit versteht; solches, das melken kann, bevorzugt. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.

Ferner suchen wir möglichst sofort einen fleißigen, soliden

Pferdeknecht

welcher alle landwirtschaftlichen Arbeiten kann und sich willig allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Meldungen zu richten an
H. Robert Kirchner
Gut Gappach
bei Waldbrohl (Rheinland).

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,80

100 „ „ 3 „ 2,30

100 „ „ 3 „ 2,50

100 „ „ 4,2 „ 3,20

100 „ „ 6,2 „ 4,00

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068.

Einen Lehrling

sucht für sofort oder zu Ostern
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Fenchelhonig

empfiehlt K. Darsbach, Hachenburg.



Deutsches Fabrikat!

Mein Verkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

100 000 im Gebrauch!

Neu kleine Adler-Schreib-

maschine! Für Privat- und

Reisegebrauch mit praktischem

Reisetasche.

Zur persönlichen Vorführung gerne bereit!

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8
Am Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).